

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.



Nr. 3.

Pesth, Donnerstag den 25. Jänner 1849.

22. Jahrgang.

## Die letzten Abenteuer des Grafen Monte Christo.

Fantastisches von Heinrich Ritter v. Levischnigg.

(Fortsetzung.)

All das schreckliche Schicksal, das ihr erlauchtes Haus vernichtete, der blutige Anblick ihres ermordeten fürstlichen Vaters, ja selbst die schauervolle Szene, als man sie als Sklavin auf dem Bazar zu Stambul verkaufte, all dies war ihr verstorben wie ein entfleglicher Traum, auf den man sich zur rosigten Wirklichkeit erwacht nicht mehr besinnen kann und mag. Und nun, wie schlimm war rings der Schauplatz verändert! Sie, der einst das weite duftvolle Morgenland zu eng schien, die wie ein Vogel zu flattern wünschte durch die herrliche Welt, ach, sie war gefangen in Banden und hatte keine Gesandten als die Segler der Küste, die eilenden Wolken. Keine Rose blühte in ihrem Kerker, und selbst jene vier wunderbaren Knospen, die sie trug auf den Wangen und Lippen, waren verkümmert und verblichen. Eine Quelle sprudelte freilich, aber bitter und salzig, und war ihr Born das eigene Auge. Kein Baum nickte ihr freundlich deutungsvolle Grüße, ihre letzte und einzige grüne Hoffnung lag im Schatten — der Cypressen. Fragt ihr noch um ihren Namen? Nein, ihr wißt längst, es ist die unglückliche Haydée!

Sie lag auf einer alten, morschen Domanen, das lockige Haupt auf den blendend weißen Arm gestützt und sann, wie denn das Schreckliche so rasch, so unvermeidlich gekommen. Als sie nach ziemlich mühseliger Fahrt in Venedig landete, die Landsleute des getreuen Marco reich beschenkt in die Heimath entließ und dann ein abgelegenes Quartier in der Dogenstadt bezog, lebte sie wohl bekümmert um das Schicksal ihres geliebten Dante-Monte-Christo, aber sie vertraute, wie er geheissen, seinem Glück und seinen Sternen, und harrete eingezogen wie eine römische Matrone, deren Gatte in die Schlacht gezogen, auf Kunde von dem Gegenstand ihrer Zärtlichkeit. Nur einmal lockte sie fromme Andacht in die Markuskirche. Es war zwar kein Dom ihres Ritus, aber Monte Christo hatte sie gelehrt, der Allmächtige sei überall, und betben wollte sie daher einmal in einem geweihten Hause für den geliebten Lehrer, wie sie es schon oft gethan in ihrer Stube. Auf dem Rückweg schien sie ein Mann anzusprechen zu wollen, sie hüllte sich aber noch tiefer in ihrem Schleier, und würdigte den Zudringlichen keines Blickes. Zwei Tage später ließ sich ein Fremder melden; er sei ein Freund von ihm, hieß es, und bringe Nachricht von Monte Christo. So war es. Mit zitternden Händen erbrach sie das kurze, aus S... datirte Brieflein, und las in Thränen der Wonne die wohlbekannteste Handschrift. Der Graf bath sie darin, dem Ueberbringer dieses nach dem eben ge-

nannten Ort zu folgen, er selbst bedürfe ihrer Pflege, denn eine gefährliche Wunde im letzten Seegefechte empfangen, fesse ihn an das Krankenzimmer. Daß sie nicht eine Stunde zögerte, nun das ist klar wie die lichte Gottessonne. Auf der Reise wurde sie in einem Walde von Räubern angefallen. Die Entschlossenheit des Postillons, der wacker in die Pferde hieb, rettete die Ueberfallene, aber der treue Marco, der zu ihrer Verteidigung vom Wagen gesprungen, wurde trotz seiner wüthenden Gegenwehr durch die Uebermacht zu Boden geworfen und zweifelsohne ermordet. Kein weiterer Unfall störte ihre Fahrt. So gelangte Haydée nach einigen Tagen glücklich und zwar spät in der Nacht nach S... Dort hieß es, der Graf habe sich auf eine wenige Meilen entfernte Villa transportiren lassen, seine Wunde sei im Heilen begriffen, und morgen mit dem Frühesten würde sie nach kurzer Fahrt ihn wieder halb genesen in die Arme schließen. Was später mit ihr vorgefallen, darauf wußte sich die Aermste kaum zu besinnen. Nur so viel war ihr innerlich, daß sie in jener Nacht eine Tasse Thee vor dem Schlafengehen getrunken habe und darauf in einen tiefen, langen Schlaf verfallen sei. Als sie endlich erwachte, fand sie sich gefnebelt und gebunden in einem verschlossenen Reisewagen. Die Reise habe mehrere Tage gedauert, bis man endlich hielt und die Gefangene in das Erkerzimmer dieser alten Baste brachte. Eine finstere Magd bediente sie, die wie stummgeboren keine Antwort hatte für ihre Fragen, keine Sylbe des Trostes für ihre Seufzer, Klagen und Thränen. Ihr blieb also nichts übrig als Monte Christo's alte Losung zu beherzigen. Ihr wißt doch, sie lautete: „Attendre et esperer!“ So war eine geraume Zeit eintönig verstrichen, da gewann die stumme Wärterin plötzlich die Sprache und verkündete der Gefangenen mit widrig schnarrender Stimme, noch heute werde der Herr dieser alten Burg wie ihres künftigen Schicksales eintreffen. An ihm sei es das finstere Räthsel zu lösen, das ihren Geist so lange quälte, sie selbst — die Wärterin nämlich, sei nichts weiter als ein blindes, willenloses Werkzeug in den Händen ihres mächtigen beiderseitigen Gebieters.

Und die Stunde, die das finstere Räthsel lösen sollte, schlug. Haydée hörte plötzlich schwere Tritte über den Gang hallen, der zu ihrem Gemache führte, die Pforte öffnete sich, und ein Mann in einen Mantel gehüllt, das Haupt mit einem breitkrämpigen Hute bedeckt, stand vor der erwartungsvollen Griechin. An der Stimme, als er ihr widerlich freundlich guten Tag both, erkannte sie ihren Reisebegleiter von Venedig nach S... — Haydée erhob sich majestätisch und sprach gebieterisch wie eine zürnende Königin: „Mit welchem Rechte berauben sie mich meiner Freiheit, Signore!“

„Ruhig schöner Engel,“ entgegnete der Fremde, „es ist das Recht des Stärkeren. Monte Christo's Schülerin sollte sich kein solches Dementi geben.“

„Was wollen sie von mir?“

„Wenig und Alles! Als es mir nach Jahren unbefriedigter Rache gelang Monte Christo's Weib mit starken Händen zu fassen, als ich das Herz seines Herzens, die Seele seiner Seele in meiner Gewalt wußte; da jauchzte ich freudig wie der abgefallene Geist, wenn er einen Sünder an der Pforte des Himmels ertilt, da schwur ich dir, bleiches, schuldloses Kind den quallvollen langamen Tod, den er mir zugebacht hatte, dein angebetheter Graf! Als ich aber die rührende Schönheit deiner Züge erblickte, als ich deine Thräne fließen sah, da schmolz der Zorn in meinem Busen, und keine unmenschliche Rache, wie sie Monte Christo zu nehmen pflegt, nein eine mildere, zartere war von diesem Momente an der Brennpunkt aller meiner Gedanken. Süß sollte diese Rache für mich sein, wie die goldenen Träume der Kindheit, wie die Düfte des Maïs, wie die — Liebe!“

Entsetzt fuhr Haydée zurück, denn aus seinen Augen brannte eine verzehrende Gluth, die demungeachtet ihr Blut zu Eis erstarren machte. „Fürchte nichts, weiße Taube, sprach der Unbekannte weiter, die Schlinge, die dich fing, soll dir nicht tödlich werden. Sie war fein gedreht. Konntest du wissen, wie geübt meine Hand in der Nachahmung fremder Schriftzüge und wie bekannt mir die Feder deines Gatten sei? War es denkbar, daß du die Schmuggler, welche deinen treuen Marco als Räuber verkapt, auf mein Geheiß in das Jenseits schickten, mit argwöhnischen Blicken betrachten und in der vermummten Schaar die Bänder und Helfershelfer deines Reisegefährten ahnen würdest. Nein, dich trifft keine Schuld, daß du in die Falle gegangen! Traun, Monte Christo selbst wäre ihr an deiner Stelle trotz seines Scharfblickes schwerlich entronnen. Darum gib dich mit ruhigen Herzen deinem Schicksal hin. Es ist nicht so bitter, als du fürchtest, nicht so grausam, als dir schwante, nicht so schmerzvoll, als du dachtest!“

„Sie sprechen von Furcht,“ entgegnete Haydée, die sich inzwischen gesammelt hatte, „mich dünkt die Rolle zu zittern dürfte bald die Ihrige zu sein! Sie sagen, sie kennen Monte Christo, dann werden sie auch wissen, daß noch keiner seinem Zorn entgangen, der ihn verdiente, daß er zu rächen und zu strafen pflegt — — —“

„Wie der Satan erfinderisch, wie das Fatum unbeugsam! D ich habe es ja selbst erfahren! Aber das ist nun lange vorüber, und wie jener Rathgeber des Egypterkönigs sagte, die Todten beißen nicht.“

„Was wollen sie damit sagen?“

„Wenn er dem Grimm der griechischen Piraten entging, die euch nach Marco's Erzählung trennten, dem Gegner, den mein Gold gegen ihn wappnete, ist er nicht entgangen.“

„Heilige Muttergottes!“

„Sie möge für die Ruhe seiner Seele fürsprechen! Wo er landen mochte, waren meine Dolche bereit zum „Willkommen“ am Strande. So wie so, Monte Christo ist nicht mehr!“

Haydée sank mit einem Angschrei in die Knie, warf einen verzweiflungsvollen Blick gegen Himmel und stotterte endlich mühsam: „Und was trieb sie zu diesem ehrlosen Meuchelmord?“

„Kennst du mich nicht mehr, weinende Gräfin?“ rief der Fremde und warf Mantel und Hut ab und stand da im Salonkostüm eines Weltmannes aus der Seinestadt. „Soll ich deinem ringenden Gedächtniß zu Hilfe kommen,“ fuhr er fort, „wie es Monte Christo that, als ihn der französische Marschall, der weiland deinen fürstlichen Vater verrieth, zum Kampfe forderte? Suche, suche! In irgend einem tiefdunklen Schattensplätzchen deiner Erinnerung muß mein bleiches Bild seine Ruhestelle haben. Suche, suche! Ich bin der Mann, dessen friedliche Ehe Monte Christo durch eine erkaufte Lüge des Telegrafen

sprengte, dessen Tochter Monte Christo einem aus dem Bagno entsprungenen Galeerensträfling verkuppelte, dessen Credit und Firma Monte Christo stürzte, ich bin der Millionär, den Monte Christo zum Bettler machte, den er langsam zu Tode hungern lassen wollte, bis er sich endlich des Vermögens, seiner über Nacht grau gewordenen Haare willen, erbarmte! Kennst du mich noch immer nicht, weinende Gräfin?“

„Baron Danglars“ kreischte Haydée und ihre Sinne begannen zu schwinden, aber gewaltsam nahm sie sich zusammen, richtete sich stolz und majestätisch auf und sprach furchtlos, wie eine kronenlose aber stahlherzige Königin unter Rebellen tritt: „Vollenden Sie ihr Werk der Rache! Ihr letztes Opfer ist bereit zu sterben!“

„Rein sterben sollst du nicht, schöner Engel,“ gurrte Danglars „lebe, lebe glücklich und in Wonne; meine Liebe soll dir die Erde zum Himmel, jeden Pfad, auf dem du wandelst, zum Paradiese machen!“

Eine unbeschreibliche Lache rauschte von Haydée's zuckenden Lippen! Hohn, Erstaunen, Zorn, Verachtung und Jubel lag darin. Sie maß den Brautwerber mit einem vernichtenden Blick, stieß den Schwächling, als er sich ihr zärtlich nähern

wollte, mit ihren kleinen weißen Händchen so tapfer zurück, daß er fast zu Boden taumelte und rief mit dem Tone vollendeten Triumphes: „Monte Christo starb nicht ungerächt! Himmel, wie danke ich dir für das Bischen Schönheit, das du mir verliehen! Sie war der Dolch, das Herz dieses Elenden zu durchbohren. Ja, efler Mann des Erbarmens, diese Reize sollen dich verderben. Geh und verschmache in Liebesbrunst wie Notär Ferrand, dein Zwillingsbruder an Häßlichkeiten der Seele wie des Leibes! Ja die Rose meiner Anmuth sei dein qualvoller, langsamer Tod, und ihr Duft das Gift, an dem du verkümmerst!“

„Ich werde sie zu knicken wissen, diese Blume,“ tobte knirschend der Baron, „schmücke dich, stolzes Weib gleich einer zärtlichen Braut, denn zwischen zwei Freiern hast du zu wählen. Danglars heißt der eine, Hungertod schreibt sich der zweite. Sieh herein in dieses Gemach aus dem Jenseits Monte Christo, ich spiele gerechtes, gleiches Spiel wie du, ein Paroli habe ich dir gebogen, wie es noch kein Mensch gewagt, seit die Sonne auf die Erde strahlt. Hunger ist der Einsatz, deine Liebe mein Gewinn! —“ Nach diesen Worten stürzte er hastig aus dem Gemache.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Zur Tageschronik.

Wien. Gouverneursstellvertreter FML. Graf Gyulai soll, einem Gerichte zufolge, als Civil- und Militairgouverneur für Ungarn, welchem Lande er seiner Abstammung nach halb angehört und wo er begütert ist, bestimmt sein, der Banus Jellacic aber nun auch Gouverneur des Küstenlandes werden.

— Ueber Verwendung des Gemeinderathes hätten nach Angabe des „Humoristen“ die Gast-, Bier- und Kaffeehäuser die Bewilligung erhalten, ihre Lokalkitäten bis zwei Uhr Nachts offen zu halten. Der Weg zur Schlarafferei wäre somit wieder angebahnt.

— Die jüngst Verurtheilten Dr. Emperger, Baron Callot, Dr. Schumacher, und Agent Ribarz haben gegen den ersten Urtheilspruch recurirt.

— Ein Tagelöhner in der freiwilligen Arbeitsanstalt beschäftigte sich in freien Stunden mit Nachahmen von Vierteltheilen einzelner Banknoten, die er durch Kameraden an den Mann zu bringen suchte.

— Der „Allgem. Zeitung“ wird aus Wien geschrieben. Zu meinem Erstaunen vernahm ich hier von unseren jungen Herrscher allgemein bekannte gute Züge, von denen man in der Provinz gar nichts weiß. Er ist sehr ernst, für seine Jahre zu ernst, wie man sagte, aber er meinte selbst, das Leben sei so ernst, daß sich der Ernst eines Menschen schon dazu geizeme; er arbeitet sehr angestrengt, bekümmert sich um alles, und wendet den wichtigen Dingen seine größte Aufmerksamkeit zu. Dabei ist er bescheiden, erinnert sich gerne seiner geringen Jahre, und bittet um den Rath bewährter edler Männer. Er spricht mit Ueberzeugung von der Größe der Aufgabe, die ihm geworden, und von der Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet. Als man ihm eröffnete daß er Kaiser werden müsse, als er sich lange gesträubt hatte, und endlich den eindringenden Beweisen, daß er so handeln müsse, wich, sprach er die Worte: „Leb' wohl, meine Jugend.“ Diese Dinge weiß man vielfach aus seiner Umgebung, und von Leuten die mit ihm in Berührung kamen. Wenn von der Königin Victoria eine interessante Kleinigkeit bekannt wird, steht sie in allen englischen Blättern, und von diesen Dingen wird bei uns nichts bekannt, und sie würden doch so wohlthätig in dem Volke wirken.

— Die hohe Damenwelt ist aufs Thätigste mit Sticken beschäftigt. Gegen sechzig adelige Damen sticken einen prachtvollen großen Fußteppich als An-

denken für Se. Maj. dem Kaiser Ferdinand I. Mehrere andere Damen arbeiten ebenfalls an einem Fußteppich für Se. Durchlaucht dem Herrn Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz.

Wien 21. Jan. Gestern Früh nach 10 Uhr war der Karmeliterplatz in der Leopoldstadt, und weit hinunter die Taberstraße, mit ihren Seitengassen, als Brunngasse, Sterngasse, Landelmarktstraße und Neuegasse abermals überschwemmt. Ebenso ist das Wasser in den Schüllerhof, von der Donauseite, in die Ellenbrunnengasse, in die beiden Anfergassen und in die beiden Schiffgassen neuerdings gedrungen. Ein großer Theil der Vorstädte Weißgärber und Rosau ist bereits überflutet. In der letztgenannten Vorstadt sind besonders die Juden- und Löwengasse mit Wasser überfüllt. In der innern Stadt ist das Wasser bereits in der Casemattengasse, am Fischmarkt und in der Albergasse. Der Zugang zur Leopoldstadt ist nur durch das kleine Laurenzerthor möglich. Bereits sind viele Wasser-Commissäre im Gemeindepause der Leopoldstadt aufgestellt, die für Ordnung und Beseitigung jeder Gefahr zu sorgen haben. Zahllose Treppengerüste werden auf großen Wagen, seit den frühesten Morgenstunden in jene Gegenden, wo man am meisten zu fürchten hat, zugeführt. Auch ist die Zahl der Kähne in den Straßen, in welche noch nicht die Flut gedrungen, bedeutend vermehrt. — Nachmittags hat die Flut in den niedergelegenen Straßen der Vorstädte Leopoldstadt, Weißgärber, Erdberg, Rosau und den innern Stadt-Casematten und der Albergasse, am Salzries, und einem Theil des Fischmarktes eine größere Ausdehnung und Höhe gewonnen. Die Taberstraße ist nur bis zum Karmeliter-Platz vom Wasser frei, während in der Jägerzeile auf den Trottoirs die Strömung derart ist, daß man nur auf Treppengerüsten zu den Häusern gelangen kann. Auf der Genzaga-Bastei sind noch seit Früh Morgens drei rotthe Fahnen als Zeichen der steigenden Gefahr aufgestellt.

— Ein äußerst zweckmäßiger Antrag ist zur Nummerierung der Häuser in Wien gemacht worden, welche nach dem Muster von London und Paris eingerichtet werden soll. Nach dieser Einrichtung wird jede Gasse einzeln von Nr. 1 bis zu Ende nummerirt, wodurch die hohen Häuser ganz vermieden werden, und das Auffinden der Häuser sehr erleichtert wird.

— Die Reparatur des durch die October-Ereignisse und namentlich durch den Bau der Barrikaden beschädigten Pflasters verursachte einen Kostenaufwand in runder Summe von 12400 fl. CM.

Wien. Die Vermehrung der Streitkräfte in Oesterreich ist fest beschlossen, und ist das provisorische Rekrutirungsgesetz bloß darum erschienen, um sofort im kommenden März eine neue Aushebung von 120,000 Rekruten zu bewerkstelligen. Die österreichische Armee zählt dermalen ungefähr 500,000 Mann, und zwar an Infanterie 358,122 Mann, an Kavallerie 61,524 Mann, an Artillerie und technischen Korps 31,815 Mann, an Fuhrwesen 40,000 Mann, an Marinetruppen 5539 Mann, jedenfalls eine imposante Macht, die in wenigen Monaten auf 700,000 Mann erhöht sein wird.

— Oesterreichische Staatsbürger können sich nunmehr ohne alle Beschränkung in ausländische Gelehrtenvereine aufnehmen lassen.

— Einigen hiesigen Buchenmachern, die ein besonderes Vertrauen genießten, wurde die Bewilligung erteilt, ihre bisher eingestellt gewesenen Arbeiten wieder zu beginnen.

— Bei der in dieser Woche stattgehabten Ziehung der gräf. Waldsteinschen Anleihe ist der Haupttreffer mit 15,000 fl. auf die Nummer 81,583 gefallen.

Die Klagen wegen gänzlicher Geschäftslosigkeit und schlechten Geschäften überhaupt werden immer allgemeiner. Insbesondere leidet Kunst, Buchhandel, Theater und Luxusgeschäfte bei dem jetzigen Zustande. Der Fasching scheint keineswegs auch für die bestimmten Gewerbsleute, als: Schneider, Schuster, Friseur u. s. w. nur einigermaßen erträgliche Einnahmen zu stellen. Man fühlt lebhaft die Abwesenheit des Hofes, des Reichthums und der Fremden; und alle Parteien wünschen gleichmäßig die möglichst schleunige Wiederherstellung der Ordnung, damit sich Wien recht bald von seinen harten Schlägen wieder erholen könne.

— Sechs der vornehmsten Israeliten Mährens an deren Spitze der Proßnitzer Rabbiner Jassel, haben in Olmütz Sr. Maj. eine Ergebenheitsadresse überreicht, welche von dem Monarchen äußerst huldvoll und herzlich aufgenommen wurde.

— Eine von der n. ö. Landesregierung an den Gemeinderath gerichtete Note bemerkt, daß die Constituirung einer deutsch-katholischen Gemeinde und die Abhaltung eines Gottesdienstes einer solchen nach den in Kraft bestehenden Bestimmungen v. J. 1846 nicht gestattet sei.

— Die hier im Umlauf befindlichen falschen

Zweigulde  
daß in dem  
Seite das  
der fünften  
ßen B ge  
also in der  
gen, wie in

Ar e  
stimmig an

D l n  
sigen Thee  
daß er un  
Aufführung

Gr ä  
nisterium  
(Deutsch-fa  
Prebiger  
gestattet sei

Re i  
zeichneten  
reits für  
zur Deputi  
vornehmlich  
schen Arbei  
nanzbeamte

Tr i  
wurde in  
Zusammen  
welche man  
von ihr for

Fr a

Der von d  
des Aussch  
von Wulffe  
National-V  
die in der  
disfirt dur  
und erläute  
denten in d  
betene Erm  
gen 224 S  
men haben  
gelegentlich  
aus dem gr  
geschlossen n  
ne des Ref  
warne Bel  
Abgeordnete  
gerichtet; „  
sterreich erk  
daß sie gege  
Versammlung  
deutschen B  
protestiren;  
schen Nation  
derselben au  
deutsche Vol  
selben nur i  
der offener  
lich, daß sie  
Versammlung  
nimmer ane  
falls protesti

N u r  
In der Mad  
unsere Stad  
dentliches G  
schwemmung  
Menschenge  
ausgezeichnet  
als einen J  
Hochwasser i  
der Schnell  
funken. So  
ferwogen, s  
durch dieselb  
Stadt schen  
dem Rücken  
zu sein. In  
Häusern die  
in den Erd  
genstände, b  
den, weßha  
Schaden in  
selbst wurden

Zweigulden-Banknoten sollen daran zu erkennen sein, daß in dem Felde mit kleiner Schrift auf der rechten Seite das Wort *B e g ü n s t i g u n g*, am Anfange der fünften Zeile mit einem kleinen *h* statt eines großen *B* geschrieben ist. Der Banknotenfabrikant scheint also in der Orthografie nicht so gut Bescheid zu wissen, wie in der Kunst zu fälschen.

*A r e m s t e r*. Der §. 4 der Grundrechte ist einstimmig angenommen worden.

*D i m ü b*. Sr. Maj. der Kaiser hat dem hiesigen Theaterdirektor die Weisung zukommen lassen, daß er ungeschwehrt selbst die freisinnigsten Stücke zur Aufführung bringen soll. (Humorist.)

*G r ä b*, 17. Jänner. Gestern langte vom Ministerium die Weisung hieher, daß die freie deutsche (deutsch-katholische) Gemeinde aufzulösen, und dem Prediger Scholl der Aufenthalt hier nicht länger zu gestattet sei. (Gräber Zeit.)

*R e i c h e n b e r g*. Nach dem Tode des ausgezeichneten Patrioten, des Fabrikanten Herzog, sind bereits für Reichenberg in Böhmen zehn Kandidaten zur Deputirtenwahl aufgetreten. Darunter nennt man vornehmlich Willersdorf und den durch seine statistischen Arbeiten, besonders über Italien, bekannten Finanzbeamten Czörnig.

*T r i e s t*. In Folge einer Ministerialverordnung wurde in Triest die Juri aufgelöst, weil sie in ihrer Zusammensetzung nicht die geeignete Garantie bildet, welche man im Interesse der Ordnung und Freiheit von ihr fordert. (Allg. öst. Ztg.)

*F r a n k f u r t*. Die Entscheidung ist erfolgt! Der von dem Reichsministerium und der Minorität des Ausschusses gebilligte Antrag des Abgeordneten von Wulffen aus München, des Inhaltes: „Die hohe National-Versammlung wolle dem Reichsministerium die in der Vorlage vom 18. Dezember 1848 — modifizirt durch das Schreiben vom 5. Jänner 1849 und erläutert durch die Erklärung des Ministerpräsidenten in der Sitzung vom 11. desselben Monats erbetene Ermächtigung erteilen,“ wurde mit 261 gegen 224 Stimmen zum Beschlusse erhoben! 37 Stimmen haben also den Ausschlag gegeben, in einer Angelegenheit, durch welche so viele Millionen Deutsche aus dem großen Verbande ihrer Stammgenossen ausgeschlossen werden könnten. Im entgegengesetzten Sinne des Beschlusses hat zuletzt noch Wislra eine sehr warme Rede gehalten. Auch haben 60 österreichische Abgeordnete folgenden Protest dem Präsidenten eingereicht: „Die gefertigten Abgeordneten aus Oesterreich erklären hiemit im Angesichte Deutschlands, daß sie gegen jeden Beschluß der deutschen National-Versammlung, wodurch Deutsch-Oesterreich von dem deutschen Bundesstaate ausgeschlossen würde, feierlich protestiren; sie erklären, daß kein Beschluß der deutschen National-Versammlung sie vermögen kann, aus derselben auszuschneiden, daß sie auf ihren durch das deutsche Volk angewiesenen Sitzen beharren, und dieselben nur im Auftrage ihrer Wähler räumen, oder der offenen Gewalt weichen werden; sie erklären endlich, daß sie die Kompetenz der deutschen National-Versammlung zu einer Theilung Deutschlands nie und nimmer anerkennen, gegen jede solche Theilung gleichfalls protestiren.“

*R ü r n b e r g*, 16. Jan. (Ueberschwemmung.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. brach über unsere Stadt ein eben so unerwartetes als außerordentliches Ereigniß herein, eine unrlöbliche Ueberschwemmung der niederen Stadtgegenden in einer seit Menschengedenken unbekannt, die höchste bis jetzt ausgezeichnete Wasserhöhe vom Jahre 1784 um mehr als einen Fuß überragenden, Höhe. Auch ist noch kein Hochwasser in hiesiger Stadt mit gleich überraschender Schnelligkeit erschienen oder so schnell wieder gesunken. So großartig der Anblick der tobenden Wasserwogen, so schmerzlich war die Beobachtung des durch dieselben angerichteten Schadens. Oberhalb der Stadt scheinen ganze Gebäude, deren Trümmer auf dem Rücken der Wellen getragen wurden, abgerissen zu sein. In der Stadt selbst konnte in den wenigsten Häusern die nothwendige Vorsorge zur Bergung der in den Erdgeschloß-Räumlichkeiten befindlichen Gegenstände, besonders in den Kaufläden, getroffen werden, weshalb ein bis jetzt noch nicht berechenbarer Schaden in letzteren angerichtet wurde. In der Stadt selbst wurden eine hölzerne Brücke (die Agnesbrücke

am Einflusse eines Pegnikarmes), dann 3 Stege, ganz weggerissen, einige steinerne Brücken mehr oder weniger beschädigt und selbst der erst in den 20er Jahren über der höchsten bekannten Wasserhöhe erbaute Kettensteg theilweise von der Fluth mit fortgeführt. Kleinere Gebäude, Schuppen u. am Ufer wurden fast unbrauchbar gemacht, Buden umgestürzt und weggeschwemmt, das Pflaster an vielen Orten aufgewühlt. Heute erst zeigt sich die Zerstörung in ihrer ganzen Größe. Auch der Verlust eines Menschenlebens ist zu betrauern; andere Todesfälle werden häufig erzählt, sind aber nicht amtlich konstattirt.

*B e r l i n*. Das Gesetz wegen der Volksversammlungen soll folgende Bestimmungen enthalten: 1) Die polizeiliche Erlaubniß ist einzuholen. 2) Der Präsident der betreffenden Versammlung ist für die Reden, welche in derselben gehalten werden, verantwortlich. 3) Während dem in Berlin die Volksvertretung tagt, sind im einseitigen Umkreise der Residenz Volksversammlungen nicht gestattet. Außerdem soll bei den Klubs-Verhandlungen dem betreffenden Revier-Commissär das Recht zustehen, denselben beizuwohnen. Auch soll bis auf Weiteres bei Aufhebung des Belagerungszustandes der Straßenverkauf von Flugschriften verboten werden. — Hauptmann Czuchowitsch, welcher wegen Betheiligung bei einer Adresse an die Nationalversammlung zu mehreren Jahren Festungsstrafe und Cassation verurtheilt wurde, hat vom König völlige Begnadigung erhalten.

*P a r i s*, 13. Jan. Die ungemein stürmische gestrige Kammer Sitzung, in welcher der Antrag zur Auflösung der gegenwärtigen Nationalversammlung als dringend erkannt, und für die nächste Beratung bestimmt wurde, hat einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Die Organe der gemäßigten Partei betrachten es als eine entschiedene Sache, daß das Land die Auflösung dieser Kammer, welche durch ihr starres Festhalten an ihre Macht, dem Wiedererwachen des öffentlichen Vertrauens hinderlich sei, fordern kann. Die antiministeriellen Organe sind wüthend über ein solches Resultat und erklären alle Anhänger einer frühern Auflösung der Kammer als Feinde der Republik.

### Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

\*. Nachdem in der Nacht auf den 22-ten Jan. die Eisbede der Donau unterhalb der Kettenbrücke gebrochen, und eine ziemliche Strecke abwärts gegangen war, ist gestern der völlige Eisgang bei hohem Wasserstande eingetreten. Die Passage ist gesehmt.

\*. Seit zwei Tagen ist der Eisstoß immerfort in Bewegung, und die Eismassen treiben noch immer bei hohem Wasserstande mit rapider Schnelligkeit fort. So manchen Baum, so manches Schiff führen die Eismassen als gute Beute mit vorbei, unter anderen hat man auch Brückenschiffe bemerkt, von woher diese gekommen sind ist schwer zu errathen. Vorgestern brachte eine prachtvolle Eisscholle ein Schiff mit 5 Personen auf seinem Rücken, sie schien am Ofner Ufer landen zu wollen, wurde aber abgestoßen, und wendete sich plötzlich; die Menschen darauf hatten sich aber indeß ans Ufer retten können. In Ofen hat das Wasser die niederen Gassen bedeckt, und reicht schon bis an den Gasthof zum Fasan; doch ist wol keine Gefahr zu befürchten, da das Eis ohne Stockung seinen gewöhnlichen normalen Lauf nimmt, und wenn nicht außerordentliche Zufälle, als Schnee- und Wasserfälle, hinzutreten, die Höhe des Wasserstandes wohl schwerlich bedeutend zunehmen wird.

\*. Nach Wiener Blättern war an der dortigen Börse die Nachricht verbreitet, daß die kön. Bergstädte Schemnitz und Kremnitz bereits von den kais. Truppen besetzt seien.

\*. Sr. Durchlaucht Fürst Alfred zu Windischgrätz wird, wie der österreichische Courier schreibt, dieser Tage in Wien erwartet.

\*. Die sonderbarsten Referate, die je über Theater-vorstellungen geschrieben wurden, enthalten wohl die letzter erschienen Nummern des P. Hirlap, in denen eine eigene Rubrik unter dem Titel: *Napilap* (Tagesblatt) größtentheils der Besprechung der im ungarischen Theater aufgeführten Stücke gewidmet ist; diese Besprechung nun ist gewöhnlich sehr kurz, und nach einer Formel gehalten, welche etwa so lautet: Heute wurde das und das gegeben; Fräulein Csereser spielte und zwar gut! Oder: Heute sahen wir dies oder jenes Stück aufführen, leider vermiß-

ten wir Fräulein Csereser! Der Pol also, um den sich die ganze Beurteilungskraft des Referenten dreht, scheint Frn. Csereser zu sein.

\*. In Debreczin versuchen jetzt der „Közöny“ und der „Marcius“ neues Leben zu gewinnen, sie werden aber wol beide kein hohes Alter erreichen.

\*. Die Banknotenpresse soll von Debreczin nach Großwardein geschafft worden sein. Doch ist sie nicht in Activität; dem Vernehmen nach sollen auf dem Rückzuge von Pesth 2 Kisten mit den nöthigsten Werkzeugen in Verlust gerathen, und dadurch die Banknotenfabrikation gehemmt sein.

\*. In der Ofner Festung versehen jetzt überall schöne, stämmige Grenadiere die Wachposten. Dieser Tage gingen zwei alte Weiber, wie Nagy Ignatz erzählt, an einer solchen Wache vorüber, und die Eine äußerte sich, wie folgt: „Nun da sehe die Frau Gevatterinn, das nenne ich eine Wache. Wenn ein solcher Grenadier nur eine halbe Stunde auf der Wache steht, gibt es mehr aus, als wenn ein Nationalgardist ebendasselbst einen halben Tag stünde.“ Diese Bemerkung sei für Diejenigen, welche einst über die Mängel der Nationalgarde zu schreiben gedenken, und hier einen Beleg mehr haben.

\*. Sonderbar genug, die Anzeigen von Diebstahl und Einbruch häufen sich von Tag zu Tag. Bevor die Presse noch in Pesth-Ofen freigegeben wurde, (as man von Tag zu Tag in den Zeitungen einen schönen Diebstahl als den andern, seit dem März hingegen geschah selten Erwähnung einer solchen Thatsache. Jetzt aber, als man eine Beschränkung der Presse erwarten zu müssen glaubte, kommen die Diebesabentheuer nach und nach wieder zum Vorschein. Die Pressfreiheit scheint also auch ein sicheres Präservativ gegen den Diebstahl zu sein; um so mehr müssen wir uns freuen, daß die Pressfreiheit noch immer aufrecht besteht.

\*. Die Kopfsteuer, welche nach der Behauptung mehrerer sehr in der Ordnung ist, macht dem Neuigkeitsschreiber des P. Hirlap viele Skrupel. Wie? — fragt er — soll der Kopflose Steuer zahlen? Und Derjenige, dessen Kopf die festgesetzte Steuer nicht werth ist, sollte schmähtlich betrogen werden? Und dann so mancher große Herr, statt dessen ein anderer Kopf denken muß, soll der für seinen eigenen bezahlen?!

\*. Es gibt doch keinen Zustand, aus dem die Individeren nicht Vortheil zu ziehen wissen. So ist in neuester Zeit ein Quartiermeister aufgetaucht, der unter dem Vorwande die Hausherrn mit der Militär-Bequartierung zu verschonen, von den Hauseigenthümern in den Vorstädten Geld erpreßt, und ihnen Quittungen ausstellt. Der Polizei gelang es jedoch dem sauberen Quartiermeister auf die Spur zu kommen, und ihn sammt seinen beiden Brüdern ein Quartier einzuräumen, das er gewiß nicht sobald, und ohne empfindliche Strafe verlassen wird.

\*. Sr. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz hat bei der fortschreitenden Befestigung des größten Theils von Ungarn durch die k. k. Truppen, bereits drei Militär-Districte zu errichten anbefohlen. So ist das Pestburger, Neutraer, Arvaer, Eptauer, Thuroczer, Schler, Barser und Komorner Comitatz unter den Befehl des Herrn FML. von Kempen mit dem Siege in Pestburg; das Pesther, Weisenburger und Graner Comitatz, so wie der Cumaner und Szogyer District unter die Befehle des Herrn FML. Grafen Wrba mit dem Siege zu Ofen, dann das Baranyer, Tolnaer, Somoayer, Szalader, Wesprenmer, Debenburger, Eisenburger, Raaber und Wieselburger Comitatz unter die Befehle der Herrn GM. Baron Burics mit dem Siege zu Döbenburg gestellt worden.

\*. Oft lasen wir, erzählt das P. Hirlap, daß große Angst oder plötzlicher Schreck im Stande sei, schwarzes Haar in wenigen Minuten schneeweiß zu machen. In dem Drefsen bei Moor wurde ein hübscher junger Kanonier sehr gefährlich verwundet, und in die nahegelegene Wohnung einer Witwe getragen; diese Dame pflegte und wartete nun den jungen Mann auf das sorgfältigste, so daß er jetzt seiner baldigen Genesung entgegen sieht, nun trug die Witwe dem jungen Krieger Herz und Hand an, und dieser nahm auch den reizenden Antrag an. So geschieht es sehr oft, daß man aus einer kleinern Gefahr gerettet wird, um bald darauf in eine größere zu stürzen.

\*. Unser Romeo, Frau Schobel, ist endlich auch wieder angekommen, nur das Schauspiel ist bis jetzt noch nicht ergänzt, und eben von dessen Vertretern sollte man erwarten, daß sie ihre schöne Pflicht keinen Augenblick außer Acht lassen werden.

\*(Theatralisches.) Wie doch Zeit und Umstände Alles ändern! Ehedem hätten unsere Säger und Sägerinnen gewiß ein gefälliges Heiserkeitszeugniß bei der Hand gehabt, wenn sie ein drittesmal in der Woche hätten singen sollen. Jetzt treten sie viermal wöchentlich vor die Lampen hin, ohne auch nur eine Anwandlung von „unvorhergesehener Unpäßlichkeit“ zu verspüren. Diesem Umstande verdanken wir aber zugleich auch die lebhaftere Abwechslung im Opernrepertoire. So bekamen wir letzten Samstag Mozart's Meisterwerk: „Don Juan“, und zwar in vielen Nummern in einer der genialen Soubdichtung würdigen Weise zu hören. Eine gebiegene Leistung war die des Hrn. Steiner als Ottavio. Vortrag klassisch, echt deutsch, alle Nuancen der eingenthümlichen Komposition genau wiedergebend. Sehr verdienstlich war die Leistung der Fr. Steiner-Corradori, die den schwierigen Part der Donna Anna in glücklicher Weise durchführte. Fr. Tomala als Elvira erhielt verdiente Beifallsbezeugungen, und man darf der Zukunft der lebenswürdigen Sägerin nur Schönes prognostizieren. Die Hrn. Wangel und Baray lei-

steten Verdienstliches, und was Fr. Follinus betrifft, nun so darf man einer reizenden Zerline manche Gesangsschwächen zu Gute halten. Der „Dolero“ wurde von den beiden Kilányi und Fr. Lina Dietrich so charmant durchgeführt, daß dessen Wiederholung gefordert wurde. Das Haus war sehr gut besucht.

\* Eine hübsche Witwe aus Pesth-Ofen, (wir wollen die eine der beiden Städte nicht näher bezeichnen, und zwar aus dem Grunde, weil sie auch der P. Hirlap, dem wir dieses Factum entnehmen, ebenfalls nicht näher bezeichnet) die erwähnte Witwe also war bei der allgemeinen Flucht im Anfange des Jänners gleichfalls auf ein nahe liegendes Dorf geflüchtet. Wohin? das verschweigen wir ebenfalls. Vor einigen Tagen nun kehrte sie wieder nach ihrer Wohnung zurück; da bat sie ihr Hausherr in sehr höfliche Weise um Entschuldigung, daß er während ihrer Abwesenheit gezwungen war, zwei Zimmer ihres Quartiers, zwei Uhlanooffizieren einzuräumen, die aber vor einigen Stunden bereits die Wohnung verlassen. Der Hausherr sarch-

tete nun Vorwürfe zu hören, und schlug die Augen nieder; er war eben nicht sehr reich, und hatte lange Zeit selbst zur Miete gewohnt. Wie sehr erstaunte er aber, als die schöne Dame statt allen Tadel's bloß erwiderte: „Das thut mir leid, daß ich nicht zu Hause war!“ Ihr strengen Zugsrichter! urtheilt nicht zu streng, vielleicht wollte sie damit bloß andeuten, daß sie, falls sie zu Hause gewesen wäre, die Einquartierung nicht angenommen hätte.

\* In Pesth-Ofen werden jetzt viele Reitpferde sammt Sattelzeug zum Verkaufe angeboten, während man vordem größtentheils Kundmachungen zum Lesen bekam, in denen Pferde zum Ankaufen gesucht wurden. Daraus kann man auch die Folgerung ziehen, daß vordem viele auf's Pferd wollten, während nun viele vom Pferde herabsteigen gezwungen sind.

\* In Ofen wird Bierkreuzerwein ausgeschenkt, ja was noch mehr ist, es finden sich welche, die ihn trinken. Übrigens soll man mit diesem Weine das Eisen sehr gut vom Roste reinigen können.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich in Groß-Folio. Die Beigabe von prachtvollen Modenbildern, und Kunstbeilagen aller Art soll nun wieder regelmäßig erfolgen. Auch ist mit dieser Zeitschrift ein Anzeigebblatt und ein Wegweiser für Handel, Industrie und Gewerbe verbunden, worin Handels- und Gewerbes-Nachrichten, Marktberichte, Wochenmarktpreise, Fremdenanzeigen, Lottoziehungen, Kursberichte, Wasserstand u. s. w. vorzüglich aber auch Inserate aller Art aufgenommen werden.

Ganzjähriger Preis des „Spiegel“ für Pesth und Ofen sammt den Modenbildern und artistischen Beilagen mit täglicher Zusendung ins Haus 10 fl., halbjährig 5 fl. vierteljährig 3 fl. CM. — Für Auswärtige mit täglicher Postversendung unter gedrucktem Couvert ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 40 kr.

Pränumeration wird angenommen hauptsächlich im Redaktionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts) in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Wagnergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Gasse der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in den Kunsthandlungen der Herren Treichlinger (Gasse der Brück- und Wagnergasse) und Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weisenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke.

Inserate aller Art zu dem höchst billigen Preise von 1 Kr. für den Raum einer dreimal gefalteten Zeile werden im Redaktionsbureau, in der Kunsthandlung der Herren Treichlinger und Wagner und in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer in Ofen angenommen.

**Bühnen-Repertoire**  
im deutschen Theater v. 23—29. Januar.  
Dienstag den 23. Der handgreifliche Beweis u. Hohe Brücke und tiefer Graben. Dazu zwei Gesangsproben gesungen von Fr. Hollosi und Hrn. Wolf. (Benefize des Hrn. Simeon). Mittwoch den 24. Linda. Oper. Fr. Well, Pi-erotto, als ersten theatralischen Versuch. Fr. Kessler, Ar-thur, als Gast. Donnerstag den 25. Berührt nicht die Kö-nigin. Oper. Freitag den 26. Die Bekanntheit im Para-diesgarten. Poffe. Samstag den 27. Robert der Teufel. Oper. Fr. Kessler, Kaimbeau, als Gast. Sonntag den 28. Die Ruinen von Rodenstein. Schauspiel. Montag den 29. Die Zigeunerin. Oper.

**Zur gefälligen Beachtung.**  
Der ergebenst Gefertigte zeigt hiermit an, daß er in allen kaufmännischen Wissenschaften u. in den Kurrentschriften in erstaunlich kurzer Zeit die nöthigste und hinlängliche Kenntniß beizubringen im Stande ist. Seine auf Erfahrung und tiefer Gründlichkeit gestützte und vielfach erprobte praktische Lehrmethode — für welche die besten Zeugnisse sprechen — zeigt es gleich nach einigen wenigen Lektionen, daß solch ein zweckmäßiger Lehrgang nur vom besten Erfolg gekrönt werden muß. Er sieht dem geneigten Zuspruche eines resp. Publikums um so gewisser entgegen, als er versichert auch in Billigkeit allen Erwartungen vollkommen zu entsprechen.

**Arnold W. Braun,**  
Commerciallehrer in Pesth, gr. Brück-gasse Nr. 676 im 1. Stock.

**Arsenal-Austern,**  
nebst vielen Spezerei-Delikatessen sind frisch an-gelangen in der Spezerei- und Weinhandlung im Hause zum „Stoß im Eisen“ bei  
**F. L. Hausner.**

**Pferde-Verkauf.**  
Auf der Überstraße Nr. 54, gegenüber der großen Kaserne sind mehrere dressirte Reitpferde englischer Race zu verkaufen.

**Gelder zu vergeben.**  
Seitens der Osnier Sparkasse werden Gel-der auf unbewegliche Güter, dann auf Gold und Silber wie auch, durch die Statuten bestimmte k. k. Staatspapiere und sonstige Lose zu den ge-festigten Procenten dargeliehen.

Das k. k. Postkalamt ist fortwährend im Besitz von 42 Stück guten Pferden, daher ist es im Stande jeden Augenblick ohne Unterschied bei Tag und Nacht den pl. t. Reisenden und Courieren mit Pferden und Wagen für die Um-gegend von Pest und Ofen dienen zu können. Aufnahme in der Patwanergasse Nr. 585.

**Clavier-Verkauf.**  
Wegen unvorhergesehener Geschäftsverän-derung sind mehrere neue als auch überspielte Claviere billig zu verkaufen, in der Königgasse, Nr. 1354. beim Claviermacher K. Zobel.

**Anzeige.**  
Unterzeichnete Conditorei empfiehlt sich einem verehrten Publikum mit sehr guten Fa-sching's-Krapfen, die vom 1. Jänner ange-fangen alle Sonntag, Dienstag und Donnerstag den ganzen Fasching hindurch zu bekommen sind. Mit den feinsten Gefrorenen kann täglich, sowohl im Großen als auch im Kleinen, gedient werden. So sind auch täglich, von 11 bis 2 Uhr warme Fasching-Pasteten zu bekommen.

Für das durch 16 Jahre geschenkte Vertrauen herzlich dankend, gibt sie zugleich die Versicherung, daß sie stets bemüht sein wird den verehrten Kun-den auf's Beste zu dienen.

Kranzler's Zuckerbaeckerei  
„zum Ganymed“ Dorotheagasse, im Bo-gel'schen Hause, vis-a-vis vom Wurmhof.

Ung. Centr. Eisenbahn.  
**Aufforderung**  
an die Herren Actionäre dieser Unter-nehmung.

Der Direction der ung. Centraaleisenbahn wäre es sehr erwünscht, wenn die nächste Gene-ralversammlung, bei welcher sehr wichtige, das Interesse der Gesellschaft berührende Gegen-stände zur Berathung kommen werden, von einer möglichst großen Anzahl stimmberechtig-ter Actionäre besucht würde. Sie sieht sich daher veranlaßt, die Herren Actionäre auf den §. 16 der Gesellschaftsstatuten aufmerksam zu machen.

Dieser §. lautet:  
„Zu den in der königl. Freistadt Pres-burg abzuhaltenden Generalversammlungen wer-den jene Herren Actionäre einberufen, welche drei Monate vor Abhaltung der General-versammlung in den Büchern der Gesellschaft als Besitzer von 80 Interimsscheinen eingeschrieben sind, und die erwähnten auf ihren Na-men lautenden Interimsscheine drei Wochen vor der Generalversammlung bei der Centralcassa in Wien, gegen den üblichen Re-vers erlegt haben.“

„Nach geschabener Einzahlung des ganzen Actienbetrages von 250 fl. CM. per Actie, wer-den anstatt der 80 Stück Interimsscheine

**Wierzig Stück**  
solcher Actien hinreichen, und diejenigen Herren Actionäre, welche das Eigenthum derselben in ob-befagter Art nachweisen, als Mitglieder der Ge-neralversammlung einzuberufen sein.“

Wien, den 8. Jänner 1849.  
Die Direction der ungar. Centraaleisenbahn.